

Erziehung zur Gemeinschaft

Das Zeltlager der Reichsjugendführung

Eine sonnige Waldlichtung, dicht hinter Spanbau, ganz in der Nähe der Jugendherberge Bräseberg. Ein wundervoller Fiedel Grün mit frischem, jungem Birkenbestand, und mitten im Erden der Waldwiese ein winziger See. In der Sonne tummelt sich eine Jungmannschaft des Bundes Deutscher Mädel.

Im schönsten Winkel der Lichtung sind neun Zelte aufgebaut: das Wochenlager der Reichsjugendführung. Die gewaltigen Aufgaben der Hitler-Jugend haben eine große Zahl von Kameraden und Mitarbeiterinnen in der Reichsjugendführung vereint. Jeder arbeitet auf besonderem Gebiet, ohne mit den Kameraden der anderen Abteilungen des gleichen Stabes in Verbindung zu kommen. Um nun aus einem zahlenmäßig so großen und weitverteilten Stabe eine geschlossene Einheit zu schaffen, um jüdischen den Sacharbeitern der entferntesten Arbeitsgebiete ein Band enger Kameradschaft herzustellen, ist die Reichsjugendführung dazu übergegangen, ihre Mitarbeiter ohne Unterschied des Ranges in einem Zeltlager zusammenzufassen.

Gemeinames Erlebnis schafft erst Gemeinschaft, das ist die Voraussetzung, von der in diesem Lager ausgeht. Nichts hat die Welt, hat die gesamte Bewegung stärker zusammengeschweißt, als das gemeinsame tiefe Erlebnis der Kampftätigkeit. Heute gibt es nur Wege der Erziehung zur Gemeinschaft, der Erlebnis-erziehung zu beschreiben. Und das ist nichts geeigneter als das Lager, das den Einzelnen im täglichen, stündlichen Beisammensein zur Einordnung in die Gesamtheit, zum persönlichen Beweis der Kameradschaft zwingt.

Mit einem Sonnwendlager auf Nügen ist von der Reichsjugendführung für ihren Stab der erste Vorstoß in dieser Richtung gemacht worden. Der nahe bevorstehende Reichsparteitag zwingt für die Vorbereitung des Aufmarsches der Hitler-Jugend in Nürnberg zu einer Wiederholung dieses Lagers, aber wegen der sonstigen Vorbereitungsarbeiten zu einer gedrängten Wiederholung in Form eines Wochenendlagers. Nach dem Reichsparteitag soll dann diese Arbeit in größtem Ausmaß im Rahmen der Reichsjugendführerschule fortgesetzt werden.

Zwischen den Zelten flattert die Lagerfahne. In einzelne Scharen aufgeteilt, werden vom Stabe der Reichsjugendführung Ordnungszug- und Teilsübungen durchgeführt. Die Gelegenheit wird benutzt, um einen Teil der Übungen für das Hitler-Jugend-Leistungsausschreiben abzunehmen. Reufenwerfen, Kampfsportspiele, Weisprung stehen gerade auf dem Programm.

Der Lagerleiter stellt in einem kurzen Bericht die Lagerarbeit in den Zusammenhang der großen Erziehungsarbeit der Hitler-Jugend überhaupt. Schnelligkeit, Kraft, Gewandtheit und Entschlossen-

heit, das sind die Ziele der körperlichen Erziehung der Hitler-Jugend, zugleich soll die Jugend in ihrer ganzen Breite erfasst und nicht nur einige wenige Höchstleistungen erreicht werden. Deshalb ist die Arbeit abgestellt auf wenige Grundübungen, wie Vorn, Vordrinnen, Freilübungen, gymnastische Ausbildung, Kampfsport und Brustschwimmen.

Systematisch werden die Sportwarte auf den Gebietsstellen herangebildet. Als Ziel ist gestellt, daß die Erfolgsführer in etwa 1 bis 1 1/2 Jahren in der Lage sind, die weltanschauliche und geländesportliche Schulung selbst durchzuführen.

Der Stab der Reichsjugendführung steht in Reich und Glied, der Oberanführer neben dem Kameradschaftsführer. Hier gibt es keine Rangunterschiede. Das Lager kennt nur Kameradschaft und Einordnung, Erziehung zur Einheit, zur Gemeinschaft.

100 000 Hitlerjungen marschieren.

Der Reichsjugendführer spricht zu der Hesse-Nassauischen Jugend.

Die ganze Stadt Frankfurt a. M. steht völlig im Zeichen der Hitler-Jugend, die hier eine ihrer gewaltigsten Kundgebungen veranstaltet, den „Tag der 100 000“. In den beiden Riesenzeltstätten im Ost- und im Huth-Park in Frankfurt a. M. sind über 100 000 Hitlerjungen und Jungvolkspumpe zum größten Jugendaufmarsch der Welt zusammengekommen. In 82 Sonderzügen sind sie aus allen Gegenden des Gebietes 13, Hesse-Nassau, herangebracht worden. Die Zelte bedecken in den beiden Parks eine Bodenfläche von 116 000 Quadratmeter. Muttergürtel, wie die beiden Lager in ihren Einrichtungen sind, wird sich nicht unzuforderlich organisatorischer Vorbereitung auch der ganze Aufmarsch abwickeln. Reichsjugendführer Baldur von Schirach wird sich nach seinem Eintreffen sofort in die beiden Zeltstädte begeben, um seine Jungens zu begreifen. Dann marschieren 50 000 Hitlerjungen in drei Marschkolonnen durch die Stadt.

Das Fest der Hesse-Nassauischen Jugend nimmt damit seinen Anfang. Höhepunkt der Veranstaltung wird die Kundgebung der HJ im Stadion sein, bei der der Reichsjugendführer sich an seine Gefolgshäupter wenden und etwa 1000 neue Führer weihen wird. Das Erlebnis der Jungvolkspumpe wird der anfängliche Versuch des Reichsjugendführers werden. Den Abschluß des Gebietsaufmarsches bildet der Vorbemarsch am Sonntag; sechs Stunden wird die Armee der Jugend marschieren, ohne daß indessen einer der Jungen mehr als zwei Stunden im Marsch bleibt.

Sühne für das Eisenbahnunglück in Halle.

Am Morgen des 12. August war der Schnelltriebwagen Leipzig-Halle etwa 800 Meter vor dem Halle'schen Hauptbahnhof auf einen Sonderzug aufgefahren. Dabei wurden drei Personen, darunter der Lokomotivführer des Sonderzuges, tödlich, 17 Personen schwer und 155 leicht verletzt. Wegen Eisenbahntransporterführung und fahrplankonformer Lösung hatten sich drei Reichsbahnbeamte zu verantworten. Sie hatten nicht beachtet, daß der Sonderzug auf dem Gleis stand, auf das sie den Erziehungswagen fahren ließen. Das Urteil lautete auf ein Jahr drei Monate Gefängnis für Madick und ein Jahr Gefängnis für Schatz. Der dritte Angeklagte, der Reichsbahnbetriebsassistent Graupner, wurde freigesprochen.

Deutsch-holländisches Transferabkommen

Zwischen der deutschen und der niederländischen Regierung ist jetzt ein Abkommen unterzeichnet worden, das die Transferierung von Zinsen auf die privaten deutschen Anleihe- und sonstigen Schuldverpflichtungen nach Holland regelt.

Die für die Zinstransferierung im Rahmen dieses Abkommens erforderlichen Devisen werden in voller Höhe aus der Bezahlung für zusätzliche Warenlieferungen in Holland zur Verfügung gestellt, die von der niederländischen Regierung nach Deutschland vergeben werden. Die holländischen Gläubiger, die auf Grund des Abkommens befriedigt werden, verzichten auf einen erheblichen Teil ihrer Zinsansprüche. Die so freiwerdenden Beträge dienen teilweise der Amortisation der Schuldverhältnisse und zum anderen Teil der Förderung der deutschen Ausfuhr.

Der Marsch in die Zukunft

Original-Roman von Otto Hawaneck

Copyright by Carl Wunder Verlag, Berlin 33. 22

„Das muß ein herrlicher Händedruck gewesen sein“, meinte Guelyn, „dem Doktor dürfte es übrigens keine Mühe machen, dich aus den Armen zu tragen — und so groß ist er auch!“ Sie zeigte lachend die Höhe. Da wurde Traude sehr rot und erinnerte sich ihrer leichtsinnigen Bemerkungen. „Blickst du nicht auf die Stirn, wie ein Mensch, der etwas ungeheurer Wichtiges vergessen hat.“

„Gut Baron Dienhoff hat dich doch gestern abend gesehen und zu Dr. Harat gesagt, daß du seiner Jugendliebe so sehr ähnlich sähest.“ Da war die Reihe, zu erwidern, wieder an Guelyn. —

Und nun war dieser Brief gekommen. Er lag auf dem Tisch, der Umschlag auf dem Teppich. Guelyn hatte wortlos das Zimmer verlassen. Sicher lag sie auf ihrem Kniegebet und weinte. Sag um Tag dieses Warten — und nun!

Traude las ihn noch dreimal durch — ein häßliches, ja ein lebenswichtiges Brief und der Kern: Ich bin ein Dienhoff — und die Dinge sind noch frisch. Dieß das nicht ich kämpfe zwischen Liebe und Pflicht, laßt mir Zeit? Was konnte die harte Tatfrage leugnen, daß zwischen ihm und den Draufes der Tod des Vaters stand?

Guelyn trat plötzlich wieder ein, sie war ganz ruhig. Traude — ich empfinde den Brief traurig und gequält. Was ich tun konnte, die harten Tatsachen aus der Welt zu schaffen, habe ich getan. Eine Antwort erwidrigt sich. Er weiß ja nicht, daß wir bald Nachbarn sein werden. Einmal wird er mich begegnen, dann werde ich ihn ganz falsch behandeln... ein rätselhaftes Rätsel spielte um ihren Mund.

16.

Den Sonntag hatten die drei auf Frankenhof mit ersten Beratungen verbracht. Dr. Harat hatte das Gerüchte der Organisation geschaffen, aus der alle Entwicklungsmöglichkeiten zu ergeben waren. Der Plan war auf mehrere Jahre verteilt. Er begann mit der Auffstellung von Baracken im Siedlungsgebiete und mit der Wiederinbetriebnahme der Gutsziegel, der Steinbrüche und Sandgruben, und zeigte im Herbst schon die erste Serie fester Häuser. Das Vorwerk Schwedenchanze, unfern des Siedlungsgebietes,

wurde Schul- und Mustergut, sein kleines Sägewerk wurde schnellstens ausgebaut und mit den neuesten Maschinen versehen. Dort war schon der Stamm der Siedler untergebracht, die unter dem ehemaligen Oberjäger Harms eingetroffen waren. Der Oberförster Hahler war dabei, die Holzfällerei im großen Stile zu organisieren...

Am Nachmittag ritten sie hinaus, das neue Arbeitsgebiet zu besichtigen. Nauroth freute sich über des jungen Barons Herrlichkeit, die in jedem Wort zum Ausdruck kam. Er fühlte, daß Wolf Dienhoff ihn und sein zerzerrtes Wesen gut verstand. So wenig sich frastrotzende, gelichte Menschen im Grunde einander kinnern, so leicht finden andere, die irgendein verborgenes Leid tragen, ohne Worte den Weg zu einander.

Wolf Dienhoff konnte nur billigen, was die Jäger bisher unternommen hatten. Es hatte alles Sand und Fuß. Harat erklärte und erläuterte. Nauroth übernahm den Außendienst, Harat leitete die innere Organisation. Der Platz der Siedlung war gut gewählt. Unfern liegen die bewaldeten Höhen. Ein in die Höhe absteigender Landweg löste sich am Südrand in leichte Baumgruppen auf, die in die Siedlung einbezogen wurden. Ein Fluß, die kleine, frächtige Fichtelbach sprang hinüber, sie würde ihre Wasserkräfte zu diesem und jenem Zweck hergeben müssen. Die Siedlung bekam die Form eines Kreuzes, in dessen Mittelpunkt ein freier Platz gedacht war, den die Buchenstämme säumen würden. Es konnte erreicht werden, daß auch in fast allen Gärten ein oder zwei Bäume stehen blieben, ehrwürdige Zeichen des Geländes: Männer und Frauen kommt, wir haben den Boden beschützt — ewer jetz nun unser Kauschen und unser Schatten! Bringt Liebe mit! — dann dürft ihr Herzen in unsere Hände schneiden!

Nauroth zeigte in Richtung des Vorwerks Schwedenchanze.

„Dort drüben werden wir große Wohnbaracken aufschlagen, da wird die Arbeits- und Ausbildungsabteilung, aus den Bühnen der Siedler gebildet, wohnen...“, und er entwarf seine Pläne.

Wolfs Augen bligten auf.

„Gut, gut!“ lobte er begeistert, „nun habe ich nur noch eine Sorge — werden dir auch immer die richtigen Menschen finden? Keine vaterländischen Gefellen, Gesinnungslumpen, Faulenzer und Schlingensiefel darunter?“

„Dafür lassen Sie mich sorgen“, sagte Nauroth hart. „Ich habe einen Blick für Kreaturen. Wir werden nicht ganz verhindern können, daß sich schmutzige Elemente ein-

Für die Hinterbliebenen der Gefallenen der Bewegung.

Die Pressestelle des Reichsparteitages teilt mit: Da es unmöglich war, alle Hinterbliebenen der gefallenen Kameraden zu dem diesjährigen Parteitag durch den Führer einzuladen, haben nur die Hälfte der Hinterbliebenen Einladungen erhalten; die übrigen sollen beim nächsten Reichsparteitag berücksichtigt werden.

Vorbereitungen für den

Erntedanktag 1934.

Wieder Staatsakt auf dem Wädeberg.

Ein Volk, das sich nicht zu jeder Zeit aus der eigenen Scholle ernähren kann, dessen Zukunft liegt im Ungewissen. Hierin liegt die große Aufgabe, die dem deutschen Bauern gestellt ist: die Sicherung der deutschen Nahrungsfreiheit. Schwer ist die tägliche Arbeit des Landmannes, der Gewinn abhängig von den unberechenbaren Naturgehaltnen, aber beharrlich schafft der Landmann das ganze Jahr, für sein Volk, und erleidet Gottes Segen für seiner Hände Arbeit.

Und im Herbst, am Erntedankfest, dankt er dem Schöpfer, daß er wieder die Halme hat wachsen und die Trauben reifen lassen, damit er für das tägliche Brot, das der Erde in harter Arbeit abgerungen werden konnte. Es ist nicht verurteilt, daß der Führer des Volkes am Erntedanktag selbst zu den deutschen Bauern spricht, der nach ihm einer der tragenden Pfeiler des Dritten Reiches ist. Die Vorbereitungen für den diesjährigen Erntedanktag auf dem Wädeberg sind bereits im Gange. Im Saale des Kreisamtsbüros in Hameln fanden die ersten Besprechungen statt. In großen Zügen ist der Verlauf des diesjährigen Staatsaktes schon festgelegt. Die vorläufige Organisationsleitung für den Erntedanktag 1934 liegt in den Händen des Kreisamtsleiters bei der Reichspropagandabteilung, Walter Schulze, der beim Baukommando, Wädeberg-Kirchhofen, Post Emmertal, zu erreichen ist.

57 Jahre Zuchtshaus für die Freienwalder Kommunisten.

Am Freitagabend wurde vor dem II. Senat des Volksgerichtshofes das Urteil gegen die fünfzehn Freienwalder Kommunisten verkündet. Den Angeklagten wurde hochverräterische Vorbereitung zum Bürgerkrieg und Vergehen gegen das Sprengstoffgesetz zur Last gelegt. U. a. hatten sie Sprengstoff, Waffen und Munition auf einem Friedhof in einem Erbegräbnis untergebracht, wobei ein Kinderfarg als Versteck für den Sprengstoff diente. Im ganzen wurden gegen die Angeklagten 57 1/2 Jahre Zuchtshaus und 6 Jahre Gefängnis verhängt. Es wurden verurteilt: Der Führer der Bande, der 31jährige Max Fessel zu 10 Jahren Zuchtshaus, der 34jährige Erich Hannemann zu 8 Jahren, Walter Brude zu 4 Jahren 6 Monaten, Willi Janowski zu 6 Jahren, Ernst Seeger zu 6 Jahren 6 Monaten Zuchtshaus und 10 Jahren Ehrverlust, Paul Seeger zu 3 Jahren Zuchtshaus und 5 Jahren Ehrverlust, Wilhelm Siebert zu 6 Jahren Zuchtshaus und 10 Jahren Ehrverlust, Walter Mittel zu 2 Jahren 3 Monaten, Hans Fetz zu 4 Jahren, Paul Witz zu 3 Jahren, Willi Schild zu 2 Jahren 6 Monaten, Willi Brechner zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchtshaus sowie der 36jährige Franz Pyrsch, der 23jährige Willi Meene und der 27jährige Karl Fröhlich zu je 2 Jahren Gefängnis. Nach der Verkündung des Urteils gegen den Angeklagten Fessel führte dieser ohnmächtig zusammen, so daß das Gericht die weitere Verkündung für kurze Zeit unterbrechen mußte.

Der V...

schleichen. Entweder sie reformieren sich — oder, bei Gott! — ich selber merze sie aus!

„Sie können sich auf Nauroth verlassen“, lächelte Harat, „er schaut den Leuten bis in den Magen, der spielt neben dem Herzen bekanntlich eine große Rolle.“

Wolf nickte zufrieden. Dann wurde er sehr ernst. „Sie wissen, daß ich das Kapital für alle Neugründungen und Reformen dem Erbeite meiner seligen Mutter entnehme. Ich will ihr ein Denkmal setzen. Es soll die Menschen, die hier Heimat finden, täglich erinnern, daß sie sie einer edlen Frau verdanken. Die Siedlung soll heißen Zosta-Kreuz!“

Die Jäger nahmen die Sackel zusammen. „Zosta-Kreuz!“ sagte Harat ehrerbietig, „ich wüßte keinen würdigeren Namen...“

Als am Montagmorgen der Arbeitskern aus dem Tale drang, hatte Harat noch eine kurze Unterredung mit Wolf — dann stieg er, die großen Hände in den Hosentaschen, hinaus in die Draacheligen Gefilde. Er schlenberte durch die arbeitenden Kolonnen, sah sich alles gründlich an. Wlief hier und dort stehen, sog an seiner kurzen Pfeife.

Ein Schachtmeister sah ihn miträuflich an. „Wolle je denn, Sie? 's ist Arbeitzeit und nix zu gucke!“

„Ach — Schwäbele sei an do!“ lachte Harat. Der Schachtmeister wollte aufpassen — die Arbeiter grinsten. „Nicht ungesogen werden, lieber Freund!“ warnte der blonde Riese, „bitte, wo finde ich den leitenden Ingenieur? Wie heißt er?“

„Rahn“, sagte einer der Männer, „gehste nur dort näher“, er zeigte auf eine große Baracke.

„Rahn?“ fragte Harat den Sachen, „ist das vielleicht der ehemalige Pionier?“

„Freilich, kam es prompt, „ich war auch Pionier.“ Harat ging grüßend davon.

„Wird'n Offizierskolonne deswegen sinn“, knurrte einer, „soll'n nur nicht so lentlich tun, die —“

„Der is nicht unrecht“, nahm ihn der Sache in Schutz, „der hat gleich gepackt, daß der Schachtmeister e Mistvieh is!“

Natürlich, es war der ehemalige Leutnant der Reserve Dr. Rahn, ein Burche von Wissen, Können und Energie. Er hatte einen Zigarrenstummel zwischen den Zähnen und suchte, durch die Hornbrille zielend, in seinem Gedächtnis, wo er den flogigen Kerl da hinten sollte. Er rauchte kalt...

Fortsetzung folgt.

Nur natur...
Es konnte...
Man ist...
möglich...
wie hier...
zustand...
die Sowi...
ragt erheb...
Jens, Mand...
Später ging...
sichtlich auf...
trotzdem nicht...
nach nicht...
wesen sein...